Ober- und Niederlausitzer Fama.

Eine gemeinnützige und unterhaltende Wochenschrift.

No. 8. Görlitz, den 19ten Februar. 1835.

Redacteur und Verleger: J. G. Rendel.

Politische Nachrichten.

Paris, den 4ten Februar.

Ein Schreiben von der Grenze vom 29sten Januar sagt: Die von Don Carlos und Zumalacarreguy ausgeschriebene Aushebung von 8000 Mann geht nun vor sich. In Biscaya werden die jungen Leute ohne Widerstand mit fortgenommen und in zwei Monaten, also im Frühjahr, kann Zumalacarreguy an der Spitze einer beträchtlichen Armee stehen, und so das Ende des Bürgerkriegs wieder weiter hinausgeschoben seyn.

Den 6ten Februar.

Briefe aus St. Sebastian vom 30sten Januar melden, daß die mit Bewachung der Küste beauftragten Fahrzeuge ein von England kommendes Dampfboot weggenommen haben, das für die Carlisten 4000 Gewehre, eine starke Summe Geldes und 12 Spanische Offiziere am Bord hatte. Dieser Fang ist um so wichtiger, als Zumalacarreguy diese Gewehre fest erwartete, um die Rekruten, die jetzt in den Provinzen ausgehoben werden, zu bewaffnen.

Den 8ten Februar.

Eine telegraphische Depesche meldet, daß am 2ten d. die Englische Goelette Isabelle mit Verstärkungen und Munition, die für das Heer des Don Carlos bestimmt waren, auf dem Meere von dem Spanischen Dampfboote Gobernadora weggenommen worden ist. Am Bord dieser Goelette wurden 300 Centner Pulver, 150 Bleiblöcke, 100,000 Fr. in Geld und 27 Offiziere gefunden. Die Correspondenz und die Fahnen waren in das Meer geworfen worden.

Aus Bayonne wird vom 3ten d. geschrieben: Don Carlos ist am 1sten d. mit seiner Eskorte und vier Navarresischen Bataillonen zu San Estevan angekommen. — Das 5te, 6te, 7te, 8te und 9te Bataillon von Navarra, die das Bastanthal besetzt halten, bereiteten sich am 2ten zu einem Angriff auf das Fort von Elisondo vor.

Den 9ten Februar.

Ein Schreiben aus Saragossa meldet, daß das Regiment der Königl. Garde, welches dort in Garnison ist, sich für Don Carlos habe erklären wollen; vier Offiziere dieses Regiments wurden auf der Stelle erschossen und der Oberst verhaftet.

Nach dem Indicateur de Bordeaux vom 6ten d. wird St. Sebastian von den Carlisten eng blokirt; Zumalacarreguy will durchaus eine Stadt in seine Gewalt bekommen, um der Junta des Don Carlos einen beständigen Sitz zu verschaffen. — Constitutionelle Truppen unter Linarez und Iriarte sind im Anmarsche, um dem hart bedrängten Elisondo zu Hülfe zu kommen.

Den 10ten Februar.

Bayonne, den 5ten. Bei der Annäherung der von Ocana befehligten Reservekolonne des Generals Mina, die am 3ten d. in Elisondo einrückte,

zogen sich die Carlisten, welche diese Stadt blokirten, zurück. — In den Provinzen Guipuzcoa und Alava haben die Carlisten gewaltsamer Weise 2500 junge Leute ausgehoben und bewaffnet.

Ein Oppositions-Journal sagt: „Die Partheilichkeit der Englischen Regierung für die Sache des Don Carlos wird täglich offenbarer. Die Wegnahme des Schiffs Isabella ist kein isolirtes Factum. Man läßt nicht nur sowohl in London wie in Holland für Biscaya rekrutiren und Munition einsammeln, sondern Personen die zum Kabinet gehören, constituiren sich, ohne nur ein Geheimniß daraus zu machen, als die Bevollmächtigten und Schatzmeister des Infanten. Seit dem Ministerium Wellington hat Don Carlos unglaubliche Hülfsleistungen an Material, Geld und Menschen empfangen, und die Unzulänglichkeit des Krieges so wie die schlechte Küstenpolizei überhaupt erklärt sich jetzt auf die augenfälligste Weise."

Madrid, den 26sten Januar.

General Llauder hat sich in der Kammer der Procuradores als ein so ungeschickter Redner gezeigt, seine Unwissenheit war so schlagend, alle seine Erklärungen so unbefriedigend, daß sogar seine Anhänger zugeben, er tauge nicht zum Minister. Dies veranlaßte mehr seine Entlassung als die Ereignisse selbst. Gestern wurde seine Resignation angenommen, und er, der vor einer Woche sich noch für einen Cäsar hielt, hat jetzt, um die Pille seines Falls zu versüßen, einen goldenen Kammerherrnschlüssel angenommen, und den Befehl erhalten in Madrid zu bleiben, um der Kammer der Proceres, welche morgen zusammenkommt, nähere Erklärungen zu geben.

Den 29sten Januar.

Llauder ist von Madrid abgereist, um sein Commando von Catalonien wieder zu übernehmen. Man hält es für unpolitisch und unpassend, dem Exkriegsminister dieses Commando zurückgegeben zu haben.

Der Fall Llauders hat eine allgemeine Freude veranlaßt. Diese wurde aber wieder sehr durch die Nachricht gemäßigt, daß er sein Oberkommando in Catalonien wieder antreten werde. Mit deutlichem Mißfallen wurde die Königliche Akte angenommen, die dem gestürzten Minister jenes wichtige Amt übertrug. Die Aeußerungen der öffentlichen Stimmung veranlaßten, wie es heißt, die Königin, den General Llauder fast unmittelbar nach seiner Abreise einen Courier nachzuschicken, der ihn zurückruft. Man versichert, dieser Schritt der Regierung, der eine wahre Concession gegen die öffentliche Meinung ist, habe zum Zweck, Llauder in die sterilen Ehren der Pairie zu verbannen. — Die Regierung, heißt es, will ein Exempel statuiren, und das zweite Regiment, daß am 18ten sich so schwerer Unordnungen schuldig gemacht, deciminen. Die Offiziere sollen auf die balearischen Inseln geschickt und die fast durchgängig von einem feindseligen Geiste belebten Sergeanten verabschiedet werden. Diese Nachricht wollen wir übrigens noch nicht garantiren.

Konstantinopel, den 14ten Januar.

Die Pforte hat an die fremden Botschafter offizielle Mittheilung von der gänzlichen Räumung Orfa's machen lassen. Sie hofft auch in Kurzem über den von Mehemed zu leistenden Tribut ähnliche Anzeige machen zu können, da dieser bereits Anstalten zu ihrer Befriedigung getroffen zu haben versichert. Ein Türkischer Commissair hat sich nach Orfa begeben, um daselbst die alte Ordnung der Dinge herzustellen. Ein anderer Commissair ist mit Vollmachten nach Albanien gereist, wo Unruhen ausgebrochen sind. Er soll beauftragt seyn, die Beschwerden anzuhören, welche die Albaneser anzubringen haben, ihnen nach Umständen abzuhelfen, oder die Ruhe durch Maaßregeln der Strenge wieder herzustellen.

Alexandrien, den 5ten Januar.

Mehemed Ali, Ibrahim Pascha, der Französische, Russische, Englische und viele Europäische Gesandten und andere angesehene Personen befinden sich jetzt zu Cairo.

Vermischte Nachrichten.

Der bisherige Diaconus Kramer zu Groß-Thie-

mig, Superintendentur Elsterwerda, ward als Pastor zu Lindenau, Hoyerswerdaer Kreises, bestätiget; desgleichen der zeitherige Schuladjuvant Gamke als Schullehrer in Leippa, Rothenburger Kreises.

In der Nacht vom 6ten zum 7ten Februar sind durch gewaltsamen Einbruch in die Kirche zu Lindenau geraubt worden: ein schwarztuchnes Leichenbehänge mit weißen Borden, eine grüntuchne Altarbekleidung, ein alter defecter zinnerner Kelch und ein schwarztuchner Klingelbeutel mit silbernem Beschlage.

Vor Kurzem versuchte ein junger Mensch in Elbing seine leibliche Mutter und seinen Stiefvater zu vergiften. Ein früher mißglückter Versuch schreckte den Bösewicht nicht ab, sondern er war noch keck genug, nach zwei Tagen wieder ins elterliche Haus zu kommen und ein Paar Socken zu fordern. Da die Mutter keine hatte, so gab sie ihm Lappen. Während er sich diese umbindet, fällt ihm ein Tütchen aus dem Aermel, das sie zwar aufhebt, er ihr aber entreißt, und mit der Aeußerung: es sey Zucker, vorzeigt. Sie schöpfte jedoch Verdacht, und ging in die Küche, um durch ein kleines Fenster von ihm ungesehen beobachten zu können, was er thun würde, und bemerkt, wie er sich an eine Schüssel begiebt, und darin befindlichen Kartoffelsalat mit dem weißen Pulver bestreut. Sie ruft um Hülfe, und hält mit Unterstützung des daselbst wohnenden Soldaten den Bösewicht fest, während er noch die Hälfte des Pulvers in Händen hat. So sah sich denn diese Frau genöthigt, ihren eigenen entmenschten Sohn dem Gerichte zu überliefern, der auf der That ertappt, Alles eingestand.

Aus Aschaffenburg wird gemeldet: Am 31sten Januar, Abends zwischen 6 und 7 Uhr, ward der Königl. Landgerichts-Actuar Rösch, als er sich aus dem Landgerichts-Gebäude zu Orb nach Hause begab, unterwegs in der Stadt selbst meuchelmörderisch erschossen. Es scheint die boshafteste Rache wegen strenger Pflichterfüllung diese verruchte That verübt zu haben. Die gerichtliche Untersuchung ist bereits eingeleitet.

Das Dorf Commerau bei Neschwitz in der sächsischen Oberlausitz ist vor Kurzem der Schauplatz eines schauderhaften Verbrechens gewesen. Es war am 28sten Januar Abends in der 10ten Stunde, als daselbst der Bauergutsbesitzer George Michauk, ein junger Mann von 26 Jahren, unweit seines Gutes, auf der Dorfaue in einer durch das Regenwasser entstandenen Pfütze leblos und mit mehrern Wunden am Kopfe, die eine gewaltsame Ermordung voraussetzen ließen, aufgefunden wurde, und es konnte derselbe auch, aller Bemühungen ungeachtet, nicht wieder zum Leben gebracht werden. Des Mordes höchst verdächtig ward der bei dem dasigen Richter Domaschke dienende Knecht, Michael Werner aus Commerau, verhaftet und in die Schloßfrohnveste zu Budissin in sichern Gewahrsam gebracht. Derselbe hat nun auch den Mord bereits eingestanden, jedoch zugleich erklärt, daß er von des Ermordeten Ehefrau, Hanna geb. Domaschke, — mit welcher er seit längerer Zeit in verbotenem Umgange gelebt hatte, — zu der gräßlichen That veranlaßt worden sey. Obschon diese die ihr beigemessene Schuld noch hartnäckig leugnete, so wurde sie dennoch ebenfalls verhaftet, und wird gegenwärtig, wegen ihrer inmittelst am 31sten Januar erfolgten Entbindung, in Commerau selbst unter gehöriger Bewachung gehalten.

Ein fremder, wahrscheinlich böhmischer Fleischerbursche, welcher sich einige Tage, von einem Hunde begleitet, in der Zittauer Gegend herumgetrieben hatte, als ginge er nach Schlachtvieh, wurde am 5ten Februar in einem zu Ober-Ullersdorf gehörigen Bauerbusche an einem Baume erhenkt gefunden. Erst nach Vertreibung des unter dem Baume liegenden großen Fleischerhundes, der Niemanden sich nähern ließ, war es möglich, den Erhenkten abzuschneiden und Versuche zu seiner Wiederbelebung anzustellen, die jedoch fruchtlos blieben.

Neulich holte ein Fleischergeselle zu Naumburg an der Saale aus einem benachbarten Dorfe einen

Schlachtochsen. Unterwegs wird das Thier böse, faßt seinen Führer zwischen die Hörner und beschädigt ihn dergestalt, daß der Unglückliche kurz darauf starb.

Am 14ten Februar wurde in dem Mühlgraben zu Nieder-Ludwigsdorf bei Görlitz ein neugebornes todtes Kind männlichen Geschlechts gefunden.

Die Ehefrau des Weingärtners Melchior Rommel zu Stuttgart ist nach fünf Zwillings-Geburten, welche seit Ende des Jahres 1828 nach einander bei ihr erfolgten, am 27sten Januar von Drillingen entbunden worden, so daß sie in nicht vollen sieben Jahren 13 Kinder, und zwar alle vollkommen lebenskräftig, geboren hat.

Am 11ten Februar des Abends ereignete sich zu Hoyerswerda ein Vorfall — eine Explosion — in Folge der Wirkung des Feuers auf ein geistiges Fluidum, welcher abermals die Wichtigkeit der Lehre bestätigte, daß beim Umgange mit Geistern die größte Behutsamkeit erforderlich ist. Der schnell eingetretenen Hülfe war es zu verdanken, daß die durch Feuerruf und Stürmen angekündigte Gefahr baldigst beseitigt ward.

Ein höchst seltsamer Vorfall ereignete sich kürzlich vor dem Zuchtpolizeigericht zu Paris. Ein gewisser Duhem war wegen Dieberei zu 3 Jahren Gefängniß verurtheilt. Duhem: „Ich bin also verurtheilt?“ Präsident: „Allerdings.“ Duhem: „Was Ihr sagt! Nun wartet, ich will Euch danken!“ Mit diesen Worten zieht er seine Holzpantoffeln aus und wirft sie alle beide dem Präsidenten an den Kopf. Der Präsident bückt sich, die Pantoffeln sausen ihm am Ohr vorbei und einer davon trifft den ältesten Rath auf die Brust. Der Schlag hätte tödtlich werden können, wenn er den Kopf getroffen hätte. — Duhem büßt diese kurze Freude der Rache mit einer Zugabe von 5jährigem Gefängniß und Degradation von allen bürgerlichen Rechten.

Man schreibt aus Paris: Im Faubourg St. Germain spricht man jetzt viel von einer Art Wunderknaben von 8 Jahren, der vom Blatt weg Lateinisch, Griechisch, Englisch und Chinesisch übersetzt. Dieser Gelehrte ohne Bart ist der Sohn des Capitain d'Urville, welcher die Reise um die Welt machte, und unter anderm auch die unzweifelhaften Spuren von dem Untergange La Perouse's auffand. Dieser Knabe soll ein an das Wunderbare grenzende Sprachtalent haben, und das was er liest, auch schon nach allen Gesetzen der Grammatik zu erklären wissen. Was das Chinesische anlangt, so hat er erst seit einigen Monaten Unterricht in dieser Sprache erhalten, und doch hat er das Chinesische Buch Chouking vom Blatt weg zu erklären gewußt. Herr d'Urville selbst ist es, der mitten in seinen zahlreichen Arbeiten sich die Zerstreuung macht, seinen Sohn zu unterrichten.

Französischen Blättern zufolge hat der Eigenthümer einer Eisenhütte unweit St. Etienne, Namens le Clerc, eine Methode erfunden, das sogenannte gelinde oder geschmeidige Eisen (**Ferdoux**) zu schmelzen. Da dieses Eisen, selbst bei der größtmöglichen Ofenhitze, bisher als unschmelzbar galt, so ist diese Entdeckung für die Kunst von nicht geringem Werth.

Ein Messerschmidt zu Lyon soll einen so harten Stahl erfunden haben, daß er mit einem davon gearbeiteten Federmesser ein zwei Sous-Stück durchschneiden konnte, ohne daß die Schärfe sich umlegte.

Man hat ein neues Verfahren erfunden, um mit sehr wenig Kosten schöne Tapeten herzustellen. Mittelst gefärbter und zusammengeschmolzener Sägespäne giebt man den Wänden ein eben so schönes sammetartiges Aussehen, wie durch prachtvolles Papier.

Der neulich in Berlin geschlachtete, in Nr. 5 d. Bl. bereits erwähnte große Ochse war erst 5 Jahr alt, 14 Fuß lang, gegen 6 Fuß hoch, und lieferte allein über 4 Centner Talg, woraus auf das Uebrige zu schließen ist. Eine Berliner Zeitschrift enthält eine überaus witzige und ergreifende Schilderung der letzten Momente des großen Ochsen und seiner Unterhaltung mit einem Schöngeiste.

Beilage zu Nr. 8 der Ober- und Niederlausitzer Fama.

Den 19ten Februar 1835.

Auszüge aus der Geschichte der Ober- und Nieder-Lausitz.

(Fortsetzung.)

Im Jahre 1386 entspann sich eine neue ernsthafte Sache zwischen gedachtem Johann von Biberstein und dem Könige Wenzel, die anfänglich schriftlich verhandelt wurde. Es wurden ihm durch den Görlitzer Rath mehrere Briefe vom Könige und seinem Canzler nach der Mark, wo er sich damals aufhielt, nach Cottbus und nach Sorau zugeschickt. Gegen das Ende des Jahres 1387 brach die Unzufriedenheit in offenbare Thätigkeiten aus. Der von Biberstein machte Anstalt, das Land das Königlichen Bruders, das Fürstenthum Görlitz mit Krieg und Fehde zu überziehen. Er berief nicht allein seine Mann- oder Lehnleute in seinen Herrschaften, zu welchem nun auch wahrscheinlich Forsta gekommen war, zusammen, sondern verband sich auch mit dem Herrn Johann von Cottbus und mit andern Herren seiner Nachbarschaft. Daß sein Bruder Ulrich auf seiner Seite war, versteht sich. Mit dieser ansehnlichen Mannschaft beschädigte er nun die Sechslande (Oberlausitz), die königlich gesinnten Niederlausitzer, beunruhigte die Straße und nahm diesen seinen vermeinten Feinden wie und was er konnte. Eben so that sein Burggraf Czdenko von Donyn von Friedland aus. Oft streifte seine Mannschaft ins Görlitzische, raubte und plackte das Land. Selbst Lauban überfiel er. Auch Görlitz wurde von den Feinden bedroht, daher der Rath nicht nur die Thore, und alle Zugänge zu der Stadt mehr befestigen, sondern auch außerordentliche Wächter halten mußte. Man meldete alle diese Umstände dem Könige und dem Herzoge Johannes. Der Landvogt der Oberlausitz bekam auch sogleich Befehl, mit Land und Städten gegen die von Biberstein zu ziehen, und man hielt deswegen mehrere Zusammenkünfte. Allein sowohl der Adel als die Städte forderten erst, da sie über die Grenze ziehen sollten, eine schriftliche Versicherung vom Herzoge, daß sie wegen der Unkosten entschädiget werden, und der Zug ihnen an ihren Privilegien nicht schädlich werden solle. Es mußten deswegen erst wieder Abgeordnete an den Herzog und an den königlichen Canzler nach Prag abgefertigt werden. Unterdessen konnten die Unzufriedenen thun was sie wollten. Gegen das Ende des Januars 1387 kam endlich die geforderte Versicherung, und hierauf sammlete sich nun ein Heer zu Budissin, zu welchem Görlitz allein 40 Mann zu Pferde und eben so viel Schützen zu Fuße gab. Man war anfänglich Willens, zuerst den von Biberstein mit seinen Gehülfen, die um Sorau und Cottbus standen, zu überziehen. Nachdem man sich aber durch Kundschafter und durch Nachrichten von Jeschke von Lubeliz, Landvogt der Niederlausitz, von Heinzen von Gerhardsdorf zu Spremberg, und von den Hauptmann Remischel zu Peiz genauer von ihnen belehrt hatte, so änderte man den Plan, wandte sich zuerst nach Lauban, um dieser Stadt Ruhe zu verschaffen, und ging dann nach Friedland, wo man die sonst feste Burg in wenigen Tagen eroberte. Die von Biberstein wurden hierdurch auf Friedensgedanken gebracht, und die Partheien schlossen einen Waffenstillstand bis nach Ostern. Man räumte den von Biberstein das Schloß Friedland wieder ein, und das Oberlausitzische Heer ging aus einander. Als der Waffenstillstand zu Ende war, wollte Johann von Biberstein den Streit von neuem anfangen, und rüstete sich sowohl zu Sorau als zu Friedland. Es schlug sich aber der Herzog Primislaw von Teschen, welcher die Hälfte von Glogau besaß, ins Mittel, und brachte einen bestän-

digen Frieden zu Stande. Was eigentlich die Ursache dieser großen Fehde gewesen, findet man nicht angegeben. Man vermuthet, daß sie aus dem Streit über Beskau und Storkau entstanden; allein diese Sache schien doch 1385 völlig ausgeglichen zu seyn, und wir müssen uns daher bescheiden, daß wir die Sache noch nicht vollständig kennen. Im folgenden Jahre 1388 waren wieder Unruhen in der Niederlausitz. Die Stadt Görlitz verband sich mit denen von Luckau. Johann von Biberstein scheint auch daran Antheil genommen zu haben, denn er stand mit seinen Mannen bei Beskow. Man findet aber sonst nichts erwähnt. — Mit der Oberlausitz hatte Johann von Biberstein nur zwei Jahre Friede, dann bekam er einen Streit mit der Stadt Budissin. Diesesmal war er wieder mit dem Herrn von Cottbus, und mit dem Herrn von Hokinborn auf Priebus verbunden. Man meldete die Sache wieder nach Prag, und der Herzog Johannes schrieb selbst einigemal an den von Biberstein. Endlich hielten die Partheien einen Theidigungstag in Spremberg, und verglichen sich mit einander.

(Fortsetzung folgt.)

Die Cigarre — eine Brandstifterin,

öffentlich angeklagt bei allen deutschen Polizeibehörden.

Glimmstengel nennt der Deutsche die Cigarre und bezeichnet damit die Gefahr, welche die glühende Tabackskohle unter begünstigenden Umständen bringen kann. Doch hat man den Glimmstengel noch nicht unter polizeiliche Aufsicht gestellt, nicht daran gedacht, daß er der geheime Brandstifter ist, dem man vergebens nachspürt. In Liverpool ist diese Entdeckung endlich gemacht und das Cigarrenrauchen, außer der Stube, überall nicht nur auf das allerstrengste verboten, sondern von der Kaufmannschaft eine diesen Gegenstand betreffende Vorstellung an das Parlament beschlossen worden. Man bedenke dies in Deutschland nicht zu lange, sondern handle; denn der Glimmstengel ist, weil er leicht zu verbergen, der Leichtsinnigen treuer Begleiter bis auf den Heuboden, bis in die Scheuer, und wird oft, aus Gedankenlosigkeit oder Furcht, glühend weggeworfen oder unbemerkt verloren.

(Allg. Anz. d. D.)

Räthsel.

Ein Ding, oft lästig für das Ohr,
War sonst auch wohl ein Ohrenschmaus.
Sprichst du den Ruf zum Schweigen aus
Und setzest ihn davor,
So machst du eine Hülle draus,
Bedeckend Aug' und Ohr.

Verkauf eines Hauses.

Im Mittelpunkte hiesiger Stadt ist ein dreistöckiges, in gutem Baustande befindliches Haus, veränderungshalber alsbald billig zu verkaufen, und mit einigen Hundert Thalern Anzahlung dessen Besitz zu erlangen durch das Central = Agentur = Comtoir in Görlitz.

Gesuchtes Quartier.

Ein mit den unentbehrlichsten Meublen versehenes Quartier wird in einem anständigen Privathause von Jemanden zu beziehen gesucht, und desfallsige Anerbietungen erbeten und entgegengenommen vom Central = Agentur = Comtoir in Görlitz.

Guts = Tausch = Anerbieten.

Eine hoch bejahrte Dame, Besitzerin eines schönen, einträglichen und ganz nahe einer schlesischen Kreisstadt gelegenen Rittergutes, wünscht dasselbe gegen ein kleines Ritter = oder Landgut, oder gegen eine mit Landwirthschaft versehene städtische Besitzung zu vertauschen. Das in Rede stehende Gut hat 538 Morgen Ackerland, 433 Morgen Forst, 88 Morgen Wiesen, 22 Morgen Fluß = und Teichland, 6 Morgen Gartenland rc. Das lebende und todte Inventarium ist auf das Vollständigste vorhanden, nächstdem ist der Ertrag dieses Gutes durch 1228 rthlr. jährlicher beständiger Gefälle gesichert.

Die geehrten Besitzer kleiner Ritter =, Rustikal = Güter, Vorwerke oder städtischer mit Landwirthschaft versehener Grundstücke, erlauben wir uns hierauf aufmerksam zu machen, und sie zu ersuchen, den ausführlichen Anschlag jenes zu vertauschenden Gutes gegen einen, über ihre Besitzungen sprechenden, gütigst hier auszutauschen, und nähere Bedingungen erfragen zu wollen.

Görlitz, den 16ten Februar 1835. Das Central = Agentur = Comtoir im Walterschen Brauhofe Nr. 203 am Untermarkte, dem Königl. Hochlöbl. Landgericht gegenüber.
Lindmar II.

Mit Bezugnahme auf die bereits im März v. J. geschehene Bekanntmachung, in Betreff der von Seiten des unterzeichneten Vereins in diesem Jahre zu veranstaltenden Ausstellung von Kunst = und Gewerbserzeugnissen, wird hiermit wiederholentlich zur öffentlichen Kenntniß gebracht:

daß diese Ausstellung im August d. J. wirklich stattfinden, und zur Concurrenz für die Königl. Preuß. Oberlausitz eröffnet werden wird.

Wir laden daher alle Gewerbtreibende, Künstler und Künstlerinnen, wie auch Besitzer von Fabrikanstalten, sowohl hiesiger Stadt als auch der ganzen Provinz, so wie alle auswärtigen Mitglieder des Vereins freundlich ein, den gemeinnützigen Zweck durch Beiträge ihrer Industrie- und Kunsterzeugnisse recht reichlich zu unterstützen, und behalten uns vor, vorzügliche Leistungen durch besondere Auszeichnungen, wie z. B. Denkmünzen, öffentliches Anerkenntniß u. s. w. zu würdigen, so wie wir es uns möglichst angelegen seyn lassen werden, den Absatz der ausgestellten Gegenstände zu befördern.

Nähere Auskunft über diese Angelegenheit wird der dermalige Secretair des Vereins Herr Schornsteinfegermeister Keller hierselbst, in der Nonnengasse Nr. 82 wohnhaft, ertheilen.

Auswärtige Anfragen werden postfrei erbeten.

Görlitz, den 3ten Februar 1835. Der Gewerbverein.

☞ Jeden Liebhaber einer angenehmen Lectüre machen wir hierdurch ergebenst bekannt: daß wir so eben circa 200 Bände der neuesten schöngeistigen Werke des In = und Auslandes empfingen und zum Lesen, theils in den bereits entrirten Lese = Verein, theils auch an Andere ausgeben können. Unter diesen verdienen eine vorzügliche Erwähnung: Tutti frutti 5 Bde; verschiedene ganz neue Schriften von Bulwer, Storch, Duller, Spindler, Herloßsohn, Cooper, Sydow, Train, einer Hanke, Tarnow, Eugene Sue und Pichler, so wie die allgemeine Geschichte der Kriege der Franzosen, in Abtheilungen nach denjenigen Staaten, in welchen dieselben geführt worden sind.

Da inzwischen die neuesten Werke obiger Verfasser vorzüglich für den Verein bestimmt sind, so sehen wir einer recht zahlreichen Anmeldung zu demselben entgegen, besonders da die Lesegebühren pro Band nur circa 1 sgr. betragen. Die Anmeldung selbst wird sowohl für das 1ste als auch für das 2te Quartal angenommen, geschieht diese noch für das Erste, so wird die Vorausbezahlung, auf die betreffenden Monate repartirt, erst beim Erhalt des ersten Buches erbeten.

Zugleich laden wir dieselben 1stens zu einem, mit den 1sten April d. J. beginnenden Journalistikum belletristischer Zeitschriften, so wie 2tens, besonders die Herren Cantoren, Schullehrer, Musiker und Musikliebhaber hiesiger Stadt und Gegend, zum Beitritt eines pädagogisch-musikalischen Journalistikums unter äußerst billigen Bedingungen ergebenst ein, deren Pläne zur Einsicht in unterzeichneter Leihbibliothek bereit liegen.

Görlitz, am 17ten Februar 1835. Die Seidelsche Leihbibliothek in Nr. 95 am Ober-Markte.

Zu einem gut eingerichteten anständigen Geschäft in Görlitz wird ein stiller oder mitthätiger Theilnehmer mit einem baaren Fond von einigen Hundert Thalern gesucht. Hierauf Reflectirende belieben ihre Adresse in der Expedition der Fama, mit X gezeichnet, abzugeben, worauf das Nähere erfolgen soll.

Offene Buchhalter-Stelle.

Für eine der bedeutendsten Fabriken des Königreichs Preussen wird ein Buchhalter und Geschäftsführer verlangt, welcher ausser einem Gehalte von 6—800 Thaler noch eine Tantieme von der baaren Einnahme des Geschäfts erhält, welche sich bei einem thätigen und umsichtsvollen Geschäftsmanne jährlich noch auf einige Tausend Thaler belaufen würde. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen das definitiv beauftragte Geschäfts- und Versorgungs-Comtoir von J. F. L. Grunenthal in Berlin, Zimmerstrasse No. 47.

(Offene Stelle.) Als Gesellschafter

wird ein erfahrener und gebildeter Mann, welcher aber durch gute Empfehlungen seine Moralität und Zuverlässigkeit nachzuweisen im Stande ist, sofort bei einer hohen Standesperson verlangt; das Gehalt, welches noch erhöht werden kann, ist vorläufig ausser freiem Tisch und Wohnung auf 4—500 Thaler festgestellt. Nähere Nachricht ertheilt auf portofreie Anfragen

J. F. L. Grunenthal in Berlin, Zimmerstrasse No. 47.

Für meine an der Brustkrankheit leidende Mitmenschen.

Schon seit mehreren Jahren litt ich an Brustbeschwerden, die jedoch von Jahr zu Jahr zunahmen, so daß sie endlich in die förmliche Lungenschwindsucht übergingen. — Alle, selbst die bei den berühmtesten Aerzten nachgesuchte Hülfe, blieb fruchtlos, und ich sah mich, leider! als unheilbar aufgegeben. — Auf einer in verflossenem Herbste nothgedrungenen Geschäftsreise nach Deutschland, wurde mir ein curatives Mittel gegen die Brustkrankheit, Schwind- und Lungensucht ꝛc. empfohlen, welches in einem Tranke besteht, und bei einem gewissen Herrn F. Winter zu Hamburg, Schulterblatt Nr. 463, die Flasche nebst Gebrauchszettel, für einen holl. Dukaten und 8 Gr. für Emballage, zu bekommen ist. Ob zwar kein Freund von Geheim-Mitteln, entschloß ich — als Hülfsloser — mich dennoch, mit einer Flasche, die ich mir kommen ließ, den Versuch zu machen. — Mit der unbeschreiblichsten Freude spürte ich bald die heilsamste Wirkung dieses kraftvollen Trankes. — Sogleich verschrieb ich mir noch drei Flaschen auf Einmal. Meine Gesundheit nahm hierauf fortwährend, fühlbar und sichtbar, zu, so — daß ich mich jetzt, Gott Lob! als völlig hergestellt betrachte. — Da ich es für Pflicht halte, dieses unschätzbare Heilmittel allen meinen Leidensgefährten gewissenhaft zu empfehlen, so weihe ich dem Erfinder desselben hiemit ein schuldiges Dankopfer. C. F. Krusinski, Rittergutsbesitzer bei Mietau.